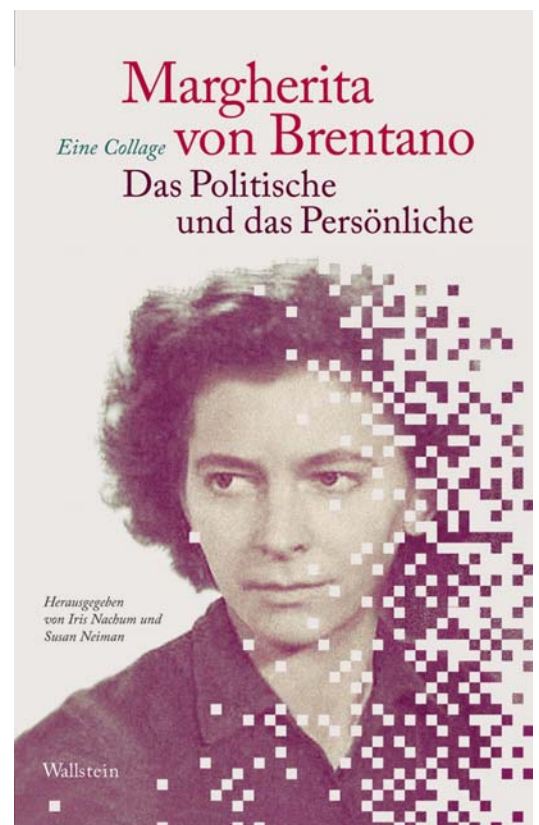


Wissenschaftlerinnen- Rundbrief



Schwerpunktthema: Margherita von Brentano



Zentrale Frauenbeauftragte
der Freien Universität Berlin

Herausgeberin:
Zentrale Frauenbeauftragte Mechthild Koreuber

Redaktion:
Dr. Sünne Andresen, Silvia Arlt, Mechthild Koreuber

Layout:
Frank Lange

Freie Universität Berlin
Rudeloffweg 25-27
14195 Berlin
Tel: 030 838-54259
frauenbeauftragte@fu-berlin.de
www.fu-berlin.de/frauenbeauftragte
Mai 2010

ISBN 978-3-929968-29-3

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Margherita von Brentano war eine streitbare Philosophin, engagierte Lehrerin und politische Wissenschaftlerin. Zwischen 1970 und 1972 fungierte sie als erste Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin. Ihr zu Ehren hat die Freie Universität Berlin 1995 den mit 11 000 € dotierten Margherita-von-Brentano-Preis ins Leben gerufen. Öffentlich gewürdigt werden damit innovative Projekte und Initiativen im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung. Am 10. Mai 2010 wird dieser Preis zum 15. Mal und für *zwei* Initiativen verliehen: Für das Jahr 2009 geht er an Susan Neiman, Iris Nachum und Peter McLaughlin, die ausgezeichnet werden für die Erarbeitung einer Werkbiografie Margherita von Brentanos sowie die Sammlung und Herausgabe ihrer bis dahin teilweise nur schwer zugänglichen Schriften. Den Preis für das Jahr 2010 erhält Barbara Hahn, die damit für ihr unermüdliches Engagement bei der Aufarbeitung der Geschichte weiblicher Intellektualität vom frühen 19. bis ins 21. Jahrhundert gewürdigt wird.

Die Doppelverleihung und die Tatsache, dass eines der ausgezeichneten Projekte die Namensgeberin des Preises im Zentrum hat, haben wir zum Anlass genommen, Margherita von Brentano zum Rundbriefschwerpunkt zu machen. Neben der Präsentation der Preisträger/innen, dem Programm und der Einladung zur Tagung – „Die Parteilichkeit der Wissenschaft. Zu Ehren von Margherita von Brentano“ – veröffentlichen wir Auszüge aus Texten, in denen sich Margherita von Brentano mit der besonderen Situation von Frauen an der Hochschule beschäftigt und die, obwohl in den 1960er Jahren verfasst, durch ihre Aktualität erstaunen. Dies auch als Vorschmack auf die beiden Neuerscheinungen zu Leben und Werk Margherita von Brentanos, die unter der Rubrik *Erschienen* angekündigt sind.

Außerhalb des Schwerpunkts erfahren Sie, dass sich am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften im Sommersemester 2010 ein interdisziplinäres Forum Gender und Diversity Studies (IFDG) gegründet hat. Es verfolgt das Ziel, die vielfältigen Aktivitäten der verschiedenen Disziplinen des Fachbereichs zu diesem Themenfeld zu bündeln sowie Gender und Diversity stärker in Lehre, Forschung und Praxis zu verankern. Unter der Rubrik *Gleichstellung* wird das neu konzipierte und gerade begonnene Zertifizierungsprogramm für dezentrale Frauenbeauftragte an der Freien Universität Berlin vorgestellt, das auf die Professionalisierung und höhere Wertschätzung dieser Arbeit abzielt. In den *Nachrichten aus dem Familienbüro* wird von der Abschlusstagung zum Best-Practice-Club „Familie in der Hochschule“ berichtet. Hier steht nicht zuletzt die kongressbegleitende Kinderbetreuung im Vordergrund, um zum Nachmachen zu motivieren. Das Familienbüro unterstützt hierbei gerne. Aus dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement stellen wir anhand eines Erfahrungsberichts die Methode der Kollegialen Beratung vor, die insbesondere Führungskräfte bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben unterstützen soll.

Wir hoffen auf zahlreiche Besucher/innen bei der Tagung zu Margherita von Brentano und der Preisverleihung!

Mechthild Koreuber und das RundbriefTeam



(Foto: Privatbesitz M. Koreuber)

Impressum**Editorial****Ausgezeichnet**

- 6 Margherita von Brentano: Leben und Werk
Verleihung des Margherita-von-Brentano-Preises 2009
Anita Runge, wissenschaftliche Mitarbeiterin der ZE zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung der Freien Universität Berlin
- 8 Geschichte weiblicher Intellektualität
Verleihung des Margherita-von-Brentano-Preises 2010
Anita Runge, wissenschaftliche Mitarbeiterin der ZE zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung der Freien Universität Berlin

Schwerpunkt

- 10 Die Situation der Frauen und das Bild „der Frau“ an der Universität
Margherita von Brentano
- 10 Abiturientin, Studentin, Vorurteil. Die Frau an der Hochschule
Margherita von Brentano
- 13 Die Parteilichkeit der Wissenschaft.
Zu Ehren von Margherita von Brentano
Tagungsprogramm

Geschlechterforschung

- 14 Das Interdisziplinäre Forum Gender und Diversity Studies (IFGD)
am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
der Freien Universität Berlin
Karin Gludovatz, Juniorprofessorin am kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin
- 15 Master Gender- und Diversity-Kompetenz
Nadine Lantzsch, Studentin des Masters

Nachrichten aus dem Familienbüro

- 18 Bitte mit Kinderbetreuung. Rück- und Ausblick zur Tagung
„Bitte mit Familie – Hochschulen im Wandel“ 15./16. März 2010
Michaela Volkmann, Mitarbeiterin im Familienbüro der Freien Universität Berlin

Gleichstellung

- In 18 Schritten zu einer erfolgreichen Gleichstellungsarbeit 19
Zertifizierungsprogramm für dezentrale Frauenbeauftragte an der
Freien Universität erstmals gestartet
*Nicole Eschner, stellvertretende zentrale Frauenbeauftragte
der Freien Universität Berlin*

FUndament Gesundheit

- Kollegiale Beratung als Methode zur Unterstützung von 20
Führungskräften an der Freien Universität Berlin
*Birgit Thieme, wissenschaftliche Mitarbeiterin der ZE Hochschulsport
der Freien Universität Berlin*

Erschienen

- Margherita von Brentano 21
Das Politische und das Persönliche
Eine Collage
*Herausgegeben von Iris Nachum und Susan Neiman
Mit einer Einleitung von Susan Neiman*
- Margherita von Brentano 22
Akademische Schriften
Herausgegeben mit einer Einleitung von Peter McLaughlin

Tipps, Treffen, Termine

- Wissenschaftspreis des Deutschen Bundestages 22
- „Normalität auf Bewährung? – Lesbische und schwule Politiker
in der Mediendemokratie“ 22
- ABC der Antragstellung 22
- Summer School 22
- GEK Arbeits- und Fachtagung 23
- Zum Verhältnis von Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung 23
- Bundesweiter Workshop *Gleichstellungs-Controlling* 23

Margherita von Brentano: Leben und Werk

Margherita-von-Brentano-Preis 2009 geht an Susan Neiman, Iris Nachum und Peter McLaughlin

Anita Runge,
wissenschaftliche Mitarbeiterin
der ZE zur Förderung der
Frauen- und Geschlechterforschung



Prof. Dr. Susan Neiman
(Foto: privat)



Prof. Dr. Peter McLaughlin
(Foto: privat)

Susan Neiman, Iris Nachum und Peter McLaughlin erhalten den Margherita-von-Brentano-Preis 2009 für ihre langjährigen Bemühungen, das politische Wirken und das wissenschaftliche Werk der bedeutenden Philosophin und ersten Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin umfassend zu dokumentieren, zu sichern, in einer ansprechenden Ausgabe zu publizieren und dabei auch – wie Susan Neiman in ihrem Vorwort zur Werkbiographie formuliert – die „Energie und Intensität“ der Person Margherita von Brentanos, ihre *Chuzpe*, die in ihren schriftlichen Hinterlassenschaften naturgemäß nur bruchstückhaft aufscheinen kann, durch die Aufzeichnung von Gesprächen mit Freundinnen und Freunden von ihr lebendig zu erhalten.

Prof. Dr. Susan Neiman studierte von 1982 bis 1986 Philosophie an der Freien Universität Berlin, u. a. bei Margherita von Brentano. Sie promovierte 1986 in Harvard und lehrte als Professorin für Philosophie in Yale und Tel Aviv. Seit 2000 ist Susan Neiman Direktorin des Einstein Forums in Potsdam. Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte sind Moralische und Politische Philosophie sowie Geschichte der modernen Philosophie.

Iris Nachum studierte an der Universität Tel-Aviv (TAU) Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politische Theorie und promovierte zurzeit an der School of Historical Studies (TAU) über die Wiedergutmachungsforderungen der Sudetendeutschen. Zusammen mit Susan Neiman arbeitete sie am Margherita von Brentano-Nachlass, dessen Register sie erstellte. In ihrer Funktion als wissenschaftliche Mitarbeiterin forschte sie an der TAU an weiteren Projekten, die die Geschichte des Frauenkonzentrationslager Ravensbrück, die Praxis der Wiedergutmachung in Israel sowie die Globalisierung der Wiedergutmachung zum Gegenstand hatten. In ihrem aktuellen Forschungsprojekt, das von der Fritz-Thyssen-Stiftung finanziert und von Prof. José Brunner geleitet wird, geht es um „Komplizierte Begegnungen. Jüdische Lebenswelten und deutsche Rechtskategorien im Ringen um Entschädigung nach dem Holocaust“. Darüber hinaus leitet Iris Nachum am Minerva Institut für deutsche Geschichte (TAU) eine Lesegruppe in deutscher Sprache und ist Gastdozentin für Politische Theorie am Interdisciplinary Center Herzliya, Israel.

Prof. Dr. Peter McLaughlin ist Professor für Philosophie an der Universität Heidelberg. Nach der Promotion 1986 bei Margherita von Brentano hat er an verschiedenen Universitäten in Israel, Amerika und Deutschland gelehrt. Er arbeitet vorwiegend im Bereich der Philosophie der Naturwissenschaften und der Geschichte der Philosophie und Wissenschaft in der Neuzeit.

Margherita von Brentanos Schriften der Nachwelt erhalten

Am Ende ihres Lebens hatte Margherita von Brentano nur noch zu einigen Freundinnen und wenigen ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler Kontakt. Darunter waren auffallend viele amerikanischer Herkunft. Zwei von ihnen – Susan Neiman und Peter McLaughlin – beschlossen einige Jahre nach Margherita von Brentanos Tod, sich um die Aufarbeitung des

Nachlasses zu kümmern. Dass dann noch 15 Jahre vergehen mussten, bevor große Teile des Nachlasses und alle akademischen Schriften Margherita von Brentanos in der jetzt vorliegenden zweibändigen Ausgabe erstmals zusammenhängend publiziert werden konnten, verweist auf die Schwierigkeiten, die Susan Neiman und Peter McLaughlin bei ihrer Arbeit überwinden mussten: Margherita von Brentano waren politisches Engagement und der Einsatz für ihre wissenschaftlichen und persönlichen Ideale wichtiger als die Sicherung ihres akademischen Nachruhms. Entsprechend bestand der Nachlass aus einer Vielzahl ungeordneter Dokumente und Materialien.

Die Kartons, in denen sich der Nachlass befand, wurden im Rahmen eines von der *German-Israeli Foundation* geförderten Projekts an die Universität Tel Aviv geschickt, wo Susan Neiman Ende der 1990er Jahre als Professorin für Philosophie ein Forschungsprojekt über Margherita von Brentano initiierte, dessen Betreuung nach ihrer Rückkehr nach Deutschland durch Prof. Gideon Freudenthal übernommen wurde. Im Rahmen dieses Projekts hat Iris Nachum die ersten Sichtungen für die Werkbiographie zu Margherita von Brentano durchgeführt und den gesamten Nachlass katalogisiert. Mit Zustimmung der gesetzlichen Erben Margherita von Brentanos, Ethan und Tania Taubes, wurde der systematisch geordnete Nachlass zusammen mit dem Nachlassverzeichnis dann nach Berlin zurückgeschickt und der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz zur Aufbewahrung übergeben.

Über viele Jahre, seit Ablauf des Projekts 2003 in ehrenamtlicher bzw. freiberuflicher Arbeit haben Susan Neiman und Iris Nachum für die jetzt vorliegende Werkbiographie aus dem Nachlass die verstreuten Rundfunkbeiträge, autobiographischen Notizen, Briefe und Zeitungsartikel ausgewählt, transkribiert und ediert. Im Sommer 2001 haben beide Interviews mit Personen geführt, mit denen Margherita von Brentano wissenschaftlich, politisch und persönlich verbunden war. Die Ausschnitte aus diesen Interviews ergänzen in der Werkbiographie die Texte aus dem Nachlass, die für die Drucklegung noch einmal von Iris Nachum sorgfältig bearbeitet wurden. Parallel dazu hat Peter McLaughlin die akademischen Schriften Margherita von Brentanos in einem Band zusammengefasst und u. a. eine Reihe von kaum noch zugänglichen Texten wieder verfügbar gemacht. Die 1948 eingereichte Dissertation zum Thema *Die Bedeutung des ‚hén‘ als Grundbegriff der aristotelischen Metaphysik* liegt in diesem Band erstmals gedruckt vor.

Das Preisgeld wird für die Realisierung der zweibändigen Ausgabe verwendet:
Margherita von Brentano: Das Politische und das Persönliche. Eine Collage. Hg. von Iris Nachum und Susan Neiman. Mit einer Einleitung von Susan Neiman

Margherita von Brentano: Akademische Schriften. Hg. mit einer Einleitung von Peter McLaughlin (beide Bände erscheinen 2010 im Wallstein Verlag, Göttingen)



Iris Nachum

(Foto: privat)

Geschichte weiblicher Intellektualität

Margherita-von-Brentano-Preis 2010 geht an Barbara Hahn

Anita Runge,
wissenschaftliche Mitarbeiterin
der ZE zur Förderung der
Frauen- und Geschlechterforschung



Prof. Dr. Barbara Hahn
(Foto: Dirk Vogel)

Prof. Dr. Barbara Hahn erhält die Auszeichnung für ihr herausragendes Engagement im Hinblick auf eine umfassende Aufarbeitung der Geschichte weiblicher Intellektualität vom frühen 19. bis zum 21. Jahrhundert.

Mit dem ersten Besuch in der *Biblioteka Jagiellonska* in Krakau im Sommer 1984 begann – finanziert durch ein Reisestipendium des DAAD – für Barbara Hahn eine Forschungsgeschichte, die ihresgleichen sucht. Die erste Einsicht in den zu Kriegsende aus Berlin nach Krakau ausgelagerten Nachlass Rahel Varnhagens gab den Anstoß für das, was üblicherweise ein Lebenswerk genannt wird: die Aufarbeitung, Transkription und Neuherausgabe eines der umfangreichsten und bedeutendsten Briefwerke der Literaturgeschichte. Die Schwierigkeiten, mit denen dieses Projekt zu kämpfen hatte, sind repräsentativ für die Widerstände, die die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit Autorinnen noch in den 1980er Jahren zu überwinden hatte. Mit ihrer Mitherausgeberin Ursula Isselstein bemühte sich Barbara Hahn jahrelang um eine Finanzierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Immer wieder wurden die Antragstellerinnen aufgefordert, eine männliche Leitung für das Projekt zu suchen. Als die Bewilligung endlich erfolgte, wurde von Seiten der DFG angemerkt, es handle sich um das erste von ihr geförderte Projekt, in dem nur Frauen arbeiten.

Nach über 20 Jahren, in denen die Arbeit oft unter prekären Bedingungen weitergeführt wurde, ist die Edition der Briefe von Rahel Varnhagen fast abgeschlossen; daneben erscheint demnächst in fünfbändiger Ausgabe die erste vollständige Veröffentlichung von *Rahel Varnhagen. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde*, das Barbara Hahn in mühevoller Editionsarbeit aus den nie zuvor publizierten Manuskripten Karl August Varnhagen von Enses rekonstruiert hat.

Rehabilitierung der Werke von wissenschaftlich tätigen Frauen

Mit dem Margherita-von-Brentano-Preis wird aber nicht nur dieses Lebenswerk ausgezeichnet. Barbara Hahn erhält die Auszeichnung im Jahr 2010 für ihr herausragendes Engagement im Hinblick auf eine umfassende Rekonstruktion der Geschichte weiblicher Intellektualität und ihre Bemühungen um eine Rehabilitierung der Werke von wissenschaftlich tätigen Frauen aus der Zeit vom frühen 19. bis zum 21. Jahrhundert. Dazu gehört neben der Arbeit am Rahel-Varnhagen-Nachlass die Rekonstruktion der Werkbiographien der wichtigsten deutschsprachigen Geisteswissenschaftlerinnen u. a. in dem von ihr herausgegebenen Band *Frauen in den Kulturwissenschaften. Von Lou Andreas-Salomé bis Hannah Arendt* (München 1994). Diese mit enormem Aufwand an Archivrecherche nebenberuflich betriebene Aufarbeitung des verdrängten Beitrags von Frauen zu den Kultur- und Geisteswissenschaften zu Beginn des 20. Jahrhunderts, der Nachweis des Verlusts, den diese Tradition mit dem Jahr 1933 erfuhr, muss als Initialzündung für die Bemühungen um eine Korrektur der Wissenschaftsgeschichte unter den Aspekten Geschlechtergeschichte und jüdische Geschichte gelten.

Mit einzelnen Wissenschaftlerinnen, insbesondere mit Hannah Arendt, Ricarda Huch und Margarete Susmann, hat sich Barbara Hahn in Buchveröffentlichungen, aber auch in Ausstellungen und Filmen immer wieder beschäftigt. Ihre Ausgangspunkte waren dabei stets der Hannah Arendtsche Wunsch nach Verstehen und das Bemühen, das Wissen über die Geschichte weiblicher Intellektualität mit einer kritischen Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation von Wissenschaftlerinnen und dem aktuellen Stand der Geschlechterforschung zu verknüpfen.

Bei diesen Bemühungen hat Barbara Hahn den Kontakt zur Frauen- und Geschlechterforschung an der Freien Universität, an der sie promoviert und als Lehrbeauftragte gearbeitet hat, nie aufgegeben. Neben verschiedenen Forschungskontakten hat sie insbesondere immer wieder Nachwuchswissenschaftlerinnen der Freien Universität Berlin durch Möglichkeiten, an Editionen und Forschungsprojekten mitzuarbeiten, gefördert. Mit dem Margherita-von-Brentano-Preis wird auch dieses Engagement für eine internationale Vernetzung, insbesondere der literaturwissenschaftlichen Geschlechterforschung, ausgezeichnet.

Ihre aktuelle Position – Barbara Hahn ist seit 2004 *Distinguished Professor of German* an der *Vanderbilt University*, Nashville, Tennessee – ermöglicht es ihr, ihre Editionsarbeiten und Forschungsvorhaben zu Autorinnen und Wissenschaftlerinnen des 19. und 20. Jahrhunderts zeitweise auch in Berlin fortzusetzen. Mit dem Preisgeld eröffnet sich die Chance, etwa in Form von gemeinsam organisierten Tagungen oder durch den Austausch von Nachwuchswissenschaftlerinnen den Ausbau und die Festigung der bestehenden Kooperationsbeziehungen zwischen der Freien Universität und der Vanderbilt University zu festigen und weiter auszubauen.

Programm zur Verleihung des Margherita-von-Brentano-Preises 2009 und 2010

Der Margherita-von-Brentano-Preis wird in diesem Jahr erstmalig nicht zum Jahresende, sondern im Frühjahr vergeben. Daher erhalten die Preisträgerinnen und der Preisträger für die Jahre 2009 und 2010 ihre Auszeichnungen im Rahmen einer gemeinsamen Feier am 10. Mai 2010.

Ort und Programm der Preisverleihung: Mittwoch 10.05.2010, 17:00 – 20:00 Uhr

Philosophische Bibliothek, Habelschwerdter Allee 30, 14195 Berlin

Worte zur Begrüßung

Prof. Dr. Christine Keitel-Kreidt
Freie Universität Berlin, Vizepräsidentin

Laudatio

Prof. Dr. Irmela von der Lühe
Freie Universität Berlin, Institut für Deutsche und
Niederländische Philologie

Vergabe des Preises

Prof. Dr. Christine Keitel-Kreidt
Freie Universität Berlin, Vizepräsidentin

Dankesreden

Prof. Dr. Barbara Hahn
Preisträgerin 2010, Vanderbilt University

Prof. Dr. Susan Neiman, Einstein Forum Potsdam
Iris Nachum M. A., Universität Tel Aviv
Prof. Dr. Peter McLaughlin, Universität Heidelberg
Preisträger/innen 2009

Musikalische Umrahmung

Kathrin Lemke Trio

Die Situation der Frauen und das Bild „der Frau“ an der Universität (Auszug)

Margherita von Brentano

Das Thema fordert eine Vorbemerkung. Das Problem der Frauen an der Universität ist kein universitätsspezifisches Problem. Es ist unlösbar vom Gesamtproblem des Selbstverständnisses und des Verhaltens von Frauen und Männern in einer Gesellschaft, in der das Verhältnis der Geschlechter, der beiden Grundweisen also, Mensch zu sein, von alters her und immer noch ein Verhältnis der Herrschaft und Unterdrückung ist; dies noch so sehr ist, daß die schöne und wahre Forderung, es solle ein solches der Partnerschaft sein, wenn als verwirklicht behauptet, selbst ein Mittel der Herrschaft wird. Weil das so ist, gibt es in dieser Sache keine Neutralität, auch keine sich als wissenschaftlich verkleidende. Es gibt sie so wenig, daß der Anspruch, in dieser Sache neutral zu sein, sich noch immer als uneingestandene und darum üble Parteilichkeit entlarven läßt.

Ich gestehe, in dieser Sache Partei zu sein. Ich meine nämlich, daß dort, wo noch Ungerechtigkeit herrscht, sei es viel oder sei es wenig, gehöre man selbst zu den von ihr Betroffenen oder – was noch ärger ist – zu den von ihr Profitierenden, die Parteinahme, cum ira et studio, Bedingung objektiver Erkenntnis ist, die Forderung nach Neutralität hingegen zu eben dem Mechanismus gehört, der gesellschaftliches Unrecht zur Natur verklärt und damit nicht erst seine Aufhebung, sondern schon seine Erkenntnis verhindert.

(Zuerst erschienen in: *Universitätstage 1963. Universalität und Universität*. Berlin: De Gruyter 1963, S. 73–93 [Reprint: *Die Deutsche Schule. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft und Gestaltung der Schullwirklichkeit* 59, Heft 1, 1967, S. 12–28.]. Nachdruck aus der Ausgabe: Margherita von Brentano: *Akademische Schriften*. Hg. mit einer Einleitung von Peter McLaughlin. Göttingen 2010 – mit freundlicher Genehmigung des Wallstein Verlags Göttingen)

Abiturientin, Studentin, Vorurteil. Die Frau an der Hochschule (Auszug)

Margherita von Brentano

Da soll ich nun also laut Wunsch der Schriftleitung einiges schreiben, was Abiturientinnen „in die differenzierte Problematik des weiblichen Hochschulstudiums und der Frau im akademischen Beruf nüchtern und sachlich einführen“ könnte.

Das Dilemma steckt schon in dem Ausdruck „weibliches Hochschulstudium“. Ist das ein Wechselbalg, eine Selbstverständlichkeit, ein Postulat oder ein Problem? Gibt es auch ein „männliches Hochschulstudium“? Oder vielleicht ein menschliches; oder einfach Studium, ohne solche Adjektive? Wer von der Schule auf die Hochschule kommt, der muß sich mit der ihm neuen Problematik wissenschaftlicher Arbeitsweise, mit den Problemen seines Faches, mit denen der Hochschule und ihres reformbedürftigen Zustandes, mit den neuen Freiheiten und Pflichten studentischer Lebensweise – kurz, mit all dem, wovon in den übrigen Beiträgen dieses Heftes die Rede

ist, auseinandersetzen. Der Neuling hat damit eine ganze Menge zu tun, er ist eigentlich ausgelastet.

Aber wenn dieser Neuling femini generis ist, dann soll die Arme sich zu alledem noch mit der Problematik des Frauenstudiums auseinandersetzen? Ich vermute, die normale Abiturientin wird uns – der Schriftleitung und mir – eins pfeifen. Sie wird uns erklären, daß das Problem des Frauenstudiums, falls es in grauer Vorzeit einmal bestanden habe, gelöst sei. Sie sei nun immatrikuliert und könne ohne Schwierigkeiten ihr gewähltes Fach studieren. Dies also gedenke sie zu tun; vielleicht, wenn die Zeit reiche, sich in den Nachbarwissenschaften umzusehen, in der Studentenvertretung oder einer studentischen Vereinigung mitzuarbeiten. Nicht aber, Frauenprobleme zu studieren. Das mögen diejenigen tun, die hier eine Problematik sehen, die Männer vielleicht, – oder die Soziologen. Sie sehe keines und bedanke sich für die Zumutung.

Natürlich hat sie recht. Daß eine Studentin, weil sie ein Mädchen ist, ihr Studium als Problem ansehen solle, ist eine Zumutung. Die Schriftleitung hat aber gleichfalls recht. Objektiv läßt sich feststellen, daß für das herrschende Bewußtsein unserer Gesellschaft die Teilnahme von Frauen an wissenschaftlicher Ausbildung und an Berufen, zu denen wissenschaftliche Ausbildung qualifiziert, noch und wieder ein Problem ist; und daß die realen Zustände und die Bewußtseinslage in unserer Gesellschaft den Frauen diese Teilnahme auch realiter erschweren.

Nun ist dies Problem zweifellos nicht primär ein solches der Universität, der Wissenschaft oder der akademischen Berufe. Es ist vielmehr Problem einer Gesellschaft, in der nach wie vor Naturunterschiede – wirkliche oder angebliche – in soziale Rang- und Prestigeunterschiede umgemünzt werden; mehr noch: in der ideologisierte „Natur“unterschiede umso stärker zur Aufrechterhaltung sozialer Privilegien bemüht werden, je weniger reale ökonomische Notwendigkeiten, die jenen Privilegien einst zugrundelagen, sie heute noch rechtfertigen.

Daß dies Problem heute an der Universität und in akademischen Berufen eine besondere Rolle spielt, liegt nicht am Charakter der Wissenschaft, sondern daran, daß wissenschaftliche Ausbildung Zugang zu den obersten Rängen der sozialen Hierarchie gewährt. Die Situation der Studentinnen und der Akademikerinnen hängt zusammen mit dem Problem der halbge lösten Emanzipation. Deshalb muß ich ein wenig ausholen.

Die gängige Auffassung heute lautet: der Prozeß der Frauenemanzipation ist abgeschlossen. Die Gleichberechtigung ist in vollem und größtmöglichem Umfang erreicht. Richtig daran ist: die juristische und formelle Gleichberechtigung ist in der Tat erreicht. Die rechtliche Stellung der Frau ist in der Bundesrepublik inzwischen besser als in vergleichbaren Ländern.

Falsch daran ist: dieses Ergebnis als „volle“ Emanzipation zu bezeichnen. Der Fortfall legaler Schranken bedeutet noch nicht, daß die positiv-materiellen Chancen gleich sind. In der Tat ist die soziale und ökonomische Stellung der Frau in der Bundesrepublik schlechter als in vergleichbaren Ländern. Das bedeutet konkret: Frauen sind heute in den gesellschaftlichen Arbeitsprozeß eingeschaltet, 40 Prozent der Frauen sind erwerbstätig, 30 Prozent der Arbeitnehmer sind Frauen. Die Frauen sind auf Berufsausbildung angewiesen; jede Frau kann heute in die Lage kommen, sich und ihre Angehörigen ernähren zu müssen. Die Gesellschaft ist auf Frauenarbeit angewiesen, fiele sie aus, würde unser soziales und ökonomisches System zusammenbrechen.



Margherita von Brentano

(Foto: W. F. Haug)

Theoretisch stehen alle Ausbildungswege und alle Berufe den Frauen offen. Praktisch aber herrscht nur auf der mittleren Ebene der sozialen Stufenleiter ein halbwegs ausgewogenes Verhältnis. Die untersten Arbeiten – von der ungelerten Fabrikarbeit bis zu Putz- und Handlangertätigkeiten – sind Domäne der Frauen geworden, sie sind dort zu 80 Prozent vertreten. Die obersten Positionen der Hierarchie in Politik, Verwaltung, Industrie und Wissenschaft sind Reservat der Männer. Frauen sind dort nur mit einem bis zwei Prozent in deutlich erkennbarer Alibifunktion vertreten (man muß, der Optik wegen, eine Ministerin im Kabinett, eine Ordinaria an der Universität haben ...). Frauen werden für gleiche Arbeit nach wie vor schlechter bezahlt als Männer; sie werden fast überall bei gleicher Ausbildung und Fähigkeit in geringeren Positionen beschäftigt. Diese paar Hinweise mögen genügen, um die Situation zu kennzeichnen. Sie ist so eindeutig, daß niemand die Diskrepanz zwischen formaler Gleichberechtigung und materialer Benachteiligung leugnen kann.

Und nun kommt der Trick: diesem Umstand trägt die soeben skizzierte gängige Formel Rechnung, indem sie von „größtmöglicher Gleichberechtigung“ spricht. Dieser Ausdruck interpretiert die genannte Diskrepanz zu Lasten der Frauen selbst. Wenn sie, so unterstellt er, zwar formal die gleichen Rechte haben, aber nicht das Gleiche erreichen, so muß das wohl an ihnen selbst liegen; daran, daß sie es gar nicht wollen oder daran, daß sie nicht zu gleichen Leistungen fähig sind. Die Emanzipation konnte nicht gelingen, so argumentiert ein prominenter Soziologe, weil ihr Ziel weder den Wünschen noch den natürlichen Fähigkeiten der Frauen entspreche. Die Frauen haben nur Anteil an den Schäden einer männlichen Gesellschaft eingeheimst, und sie haben ihre wahre Natur unterdrücken müssen.

Wahr daran ist wiederum: unsere Gesellschaft im ganzen ist nicht voll emanzipiert. Die Emanzipation einer benachteiligten Gruppe in einer Gesellschaft, die im ganzen nicht und in der keiner voll emanzipiert ist, kann volle Gerechtigkeit nicht herstellen. Wo natürliche Unterschiede zu Vor- und Nachteilen im Konkurrenzsystem gemacht werden, da wird auch der Unterschied zwischen Männern und Frauen zur Waffe im Konkurrenzkampf. Wo der Begriff des Menschen ein in Jahrhunderten männlicher Vorherrschaft geprägtes Abstraktum ist, da bedeutet Angleichung für die Frauen in der Tat Nivellierung.

Falsch und unwahr wird diese Argumentation, wenn sie unter Hinweis auf diese Schwierigkeiten den Verzicht auch auf die unter den gegebenen Umständen mögliche Gerechtigkeit erzwingen und rechtfertigen will. Und genau das ist der Fall. Die Alternative zwischen einer zu engen, als Negativbild des Männlichen gesehene weiblichen Rolle und einer mit Neutralisierung erkaufte Gleichberechtigung ist falsch. Aber sie wird durch psychologischen und sozialen Druck wahrgemacht. Je weniger die „Natur“ der Frauen wirklich dem entspricht, was man behauptet, desto mehr wird sie ihnen als „zweite Natur“ eingepflegt.

(In: Jochen R. Klicker (Hg.) *Student sein ... aber wie? Ein Informationsheft für Oberschüler und Studienanfänger*. Stuttgart: Radius Verlag 1964, S. 49–58. Nachdruck aus der Ausgabe: Margherita von Brentano: *Akademische Schriften*. Hg. mit einer Einleitung von Peter McLaughlin. Göttingen 2010 – mit freundlicher Genehmigung des Wallstein Verlags Göttingen)

Die Parteilichkeit der Wissenschaft

Zu Ehren von Margherita von Brentano

Tagung am 7. und 8. Mai 2010 im Einstein Forum, Potsdam

Dient die Forderung nach Neutralität in der Wissenschaft nur dazu, gesellschaftliches Unrecht als naturgegeben zu verklären? Ist politische Parteinahme nicht sogar eine Bedingung wissenschaftlicher Erkenntnis? Davon war die Philosophin Margherita von Brentano, einstige Heidegger-Schülerin und später eine prägende Persönlichkeit der Geistesgeschichte im Deutschland der Nachkriegszeit, überzeugt. Anlässlich der Veröffentlichung ihres zweibändigen Nachlasses werden die Arbeit und die Wirkung Brentanos, aber vor allem die Themen, die sie beschäftigten, untersucht. Wann soll die Wissenschaft Partei ergreifen?

Freitag, 7. Mai 2010

10:00 **Begrüßung:** Susan Neiman, Potsdam

10:15–11:00 Peter McLaughlin, Heidelberg:
Parteilichkeit und Pluralismus

11:00–11:45 Iris Nachum, Tel Aviv:
Die Arbeit am Nachlass von Margherita von Brentano

Kaffeepause

12:15–13:00 Moshe Zuckermann, Tel Aviv: Zwischen
akademischer Pflicht und öffentlicher Emphase.
Anmerkungen zur Funktion des Public Intellectual

Mittagspause

14:30–15:15 Susan Neiman, Potsdam:
Zwischen Geisteswissenschaften und humanities:
Was nützen uns Philosophen?

15:15–16:00 Dieter Thomä, St. Gallen:
Im Dreieck balancieren. Eine kleine Typologie
des Intellektuellen

Kaffeepause

16:30–17:15 Sabine Volk, Potsdam:
„Enfant terrible“ oder „Gewissen der Nation“?
Jean Améry's politisch-philosophisches Engagement
im Schatten des Elfenbeinturms

Weinempfang

19:00–20:30 **Festvorträge**
Aleida Assmann, Konstanz:
Cum Ira et Studio – Über den Affekt im politischen
Denken
Jan Assmann, Heidelberg:
Jenseits von Freund und Feind – Gibt es Orte
des Unpolitischen?

Samstag, 8. Mai 2010

10:00–10:45 Irmela von der Lühe, Berlin: „Antisemitismus ist total“. M. v. Brentanos Auseinandersetzung mit Geschichte und Theorie(n) des Antisemitismus

10:45–11:30 Uta Gerhardt, Heidelberg: M. v. Brentano und die Antisemitismus-Diskussion am Philosophischen Seminar der Freien Universität in den 60er Jahren

Kaffeepause

11:45–12:30 Wolfgang Kraushaar, Hamburg:
Kontextualisierung der Antisemitismus-Debatten
in der 68er-Bewegung

Mittagspause

14:00–14:45 Wolfgang Fritz Haug, Berlin:
Margherita von Brentano und die Frage der
Parteilichkeit

14:45–15:30 Hassan Givsan, Darmstadt:
Wahrheit in Heideggers Denken

Kaffeepause

16:00–16:45 Christine Pries, Frankfurt am Main:
Eine Frau in der Wissenschaft

16:45–17:30 Irmgard Staeuble, Berlin:
Aufklärung, Einsprüche, Eigensinn

Weinempfang

17:45–18:30 **Schlussvortrag**
Ethan Taubes, New York:
The Oral Tradition

Wissenschaftliche Leitung: Susan Neiman, Potsdam **Teilnehmer/innen:** Aleida Assmann, Konstanz; Jan Assmann, Heidelberg; Iris Nachum, Tel Aviv; Uta Gerhardt, Heidelberg; Hassan Givsan, Darmstadt; Wolfgang Fritz Haug, Berlin; Wolfgang Kraushaar, Hamburg; Irmela von der Lühe, Berlin; Peter McLaughlin, Heidelberg; Susan Neiman, Potsdam; Christine Pries, Frankfurt am Main; Irmgard Staeuble, Berlin; Ethan Taubes, New York; Dieter Thomä, St. Gallen; Sabine Volk, Potsdam; Moshe Zuckermann, Tel Aviv

Eine Gemeinschaftsveranstaltung mit der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin

Um Anmeldung bis zum 3. Mai 2010 wird gebeten.

Tagungsort: Einstein Forum, Am Neuen Markt 7, 14467 Potsdam, Tel: 0331-271780, einsteinforum@einsteinforum.de

Das Interdisziplinäre Forum Gender und Diversity Studies (IFGD) am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin

Karin Gludovatz,
Juniorprofessorin
am kunsthistorischen Institut

Am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften besteht seit dem Sommersemester 2010 ein interdisziplinäres Forum für Gender und Diversity Studies. Diese forschungsorientierte Einrichtung soll die interne Zusammenarbeit ebenso wie externe Kooperationen unterstützen. Der Fokus auf „Gender und Diversity“, der auch Debatten um Postkolonialität und Intersektionalität integriert, liegt in der Struktur des Fachbereichs begründet. Denn für historisch-kulturwissenschaftliche Disziplinen und regionalwissenschaftlich orientierte Fächer sind Fragen nach der Konstruktion von Identität und Alterität, von Homogenisierung, Differenz und Austausch sowie den damit einhergehenden Hierarchisierungen und Hegemonialisierungen konstitutiv. Die Institutionalisierung dieses gemeinsamen inhaltlichen Interesses reagiert auf die umfangreichen einschlägigen Forschungsaktivitäten am Fachbereich u.a. in der Geschichte, der Klassischen Archäologie, der Religionswissenschaft, der Iranistik, der Vorderasiatischen Archäologie, der Japanologie, der Sinologie, der Arabistik, der Judaistik, der Kunstgeschichte und der Katholischen Theologie und will durch strukturelle Maßnahmen Vernetzung und Synergien befördern. Das IFGD setzt sich zum Ziel, Gender und Diversity Studies am FB Geschichts- und Kulturwissenschaften zu stärken und nachhaltig in Lehre, Forschung und Praxis zu implementieren. Für den inter- und transdisziplinären bzw. komplementären Bereich in den Masterstudiengängen des Fachbereichs wird daher jährlich im Sommersemester das Modul „Gender und Diversity Studies“ angeboten, das aus einer Ringvorlesung und einem Seminar besteht. Während die Ringvorlesung vom IFGD konzipiert und organisiert wird, sind die Seminare aus dem Lehrangebot der verschiedenen Fächer wählbar. Die Vorlesung soll sowohl ‚klassische‘ Themen der Gender und Diversity Studies vorstellen als auch Einblicke in aktuelle Fragen und Forschungen gewähren. Die erste Veranstaltung im Sommersemester 2010 widmet sich dem Thema „Körperbilder. Konzepte und Repräsentationen von Geschlecht“. Sie richtet sich ebenso an Studierende wie auch im Rahmen des Programms „Offener Hörsaal“ an eine interessierte Öffentlichkeit. Die Homepage des Forums versucht, die einschlägigen Projekte und Publikationen des Fachbereichs möglichst umfassend zu dokumentieren. Das Forum wird derzeit von sechs Koordinatorinnen organisiert, steht aber allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fachbereichs offen. Für gemeinsame Planungen sollen regelmäßig Treffen in größerem Rahmen stattfinden.

Die Gründung des IFGD wurde durch zwei Veranstaltungen vorbereitet, die Vertreterinnen des Mittelbaus am Fachbereich organisierten und die vor allem dem wissenschaftlichen Nachwuchs eine Plattform bieten wollten: 2007 widmete sich die fachbereichsinterne Konferenz „Gender im Blick“ aktuellen Perspektiven der geschichts- und kulturwissenschaftlichen Geschlechterforschung und bot die Gelegenheit zur interdisziplinären Vernetzung. 2009 wurde ein Sommerkurs mit dem Titel *Zwischenbestim-*

mungen. Geschlecht und Identität jenseits der Fixierbarkeit? durchgeführt, der allererst Doktorandinnen und Doktoranden die Gelegenheit zur Diskussion ihrer Vorhaben gab. Beide Veranstaltungen erfuhren große Beteiligung und initiierten rege Diskussionen, wobei der Wunsch und das Bedürfnis nach kontinuierlichem Austausch deutlich wurden.

Das Interdisziplinäre Forum Gender und Diversity Studies findet innerhalb der Freien Universität optimale Bedingungen für eine langfristige Etablierung und vielfache Anknüpfungsmöglichkeiten. So wurde die Gründung des IFGD von Beginn an maßgeblich durch Dr. Ulla Bock von der Zentral-einrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung unterstützt. Weiterhin kooperiert das Forum mit der dezentralen Frauenbeauftragten des Fachbereichs. Der Arbeitsbereich Geschichte der Frühen Neuzeit trägt am Fachbereich seit vielen Jahren entscheidend zur Integration von Genderstudien in Lehre und Forschung bei. Von besonderem Interesse in Hinblick auf die Auseinandersetzung mit Konzepten von „Diversity“ in postkolonialen Theorien ist die Anbindung an das Center for Area Studies, dessen Sprecherin Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott, zugleich Dekanin des FB Geschichts- und Kulturwissenschaften ist. Wesentlich für die Verstärkung von Gender und Diversity Studies innerhalb des Lehrprogramms ist die enge Zusammenarbeit mit dem Studienbüro des Fachbereichs, die durch Hiroko Hashimoto gewährleistet wird. Die beiden Letztgenannten fungieren gemeinsam mit Dr. Ulla Bock, Prof. Dr. Karin Gludovatz, Prof. Dr. Anja Middelbeck-Varwick und Márcia Moser als Koordinatorinnen des IFGD, das primär jedoch vom Forschungspotential und dem Engagement aller Mitglieder des Fachbereichs getragen wird.

Interdisziplinäres Forum Gender und Diversity Studies
am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Koserstraße 20
14195 Berlin

www.fu-berlin.de/ifgd

Master Gender- und Diversity-Kompetenz

Nadine Lantzsich, Studentin des Masters

Demografischer Wandel, Ressourcenknappheit und fortschreitende Globalisierung sind Herausforderungen, denen wir uns nicht erst in der Zukunft stellen dürfen. Schon jetzt verändern sie die Gesellschaft: Zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen, Migration und Fachkräftemangel bestimmen die Zusammensetzung der Erwerbsbevölkerung. Doch wie gehen Individuen, Organisationen, Unternehmen und politische Akteure mit diesen veränderten Bedingungen um? Welche Handlungsspielräume stehen zur Verfügung und welche Potenziale er-

geben sich daraus? Eine Antwort auf diese Fragen lautet: Gender- und Diversity-Kompetenz.

Eines der Hauptziele von Gender und Diversity ist es, den gesellschaftlichen Wandel mittels Chancengleichheit und Integration zu gestalten. Die Gleichstellung der Geschlechter und der Abbau von Diskriminierungen sind nicht nur rechtlich geboten, sondern bieten auch ökonomische Vorteile. Eine erfolgreiche Umsetzung von Gender Mainstreaming oder Diversity Management kann erreichen, dass sich Individuen im Rahmen

ihrer Möglichkeiten frei entfalten und ihre Potenziale ausschöpfen können. Potenziale, die in Zeiten des demografischen Wandels und fortschreitender Globalisierung sowie den damit verbundenen Folgen unverzichtbar sind.

Die Freie Universität hat diesen Erkenntnissen im Rahmen ihres Studienangebots ein Gesicht gegeben – im kommenden Wintersemester startet bereits der dritte Jahrgang des weiterbildenden Studiengangs Gender- und Diversity-Kompetenz. Der anwendungsorientierte Studiengang soll *Change Agents* qualifizieren, die den gesellschaftlichen Wandel mit den Zielen der Herstellung von Chancengleichheit gestalten.

Der weiterbildende Masterstudiengang Gender- und Diversity-Kompetenz umfasst drei Semester und fächert sich in die drei Studienbereiche *Wissenschaftliche Grundlagen, Berufspraxis und Praxisperspektiven* und *Qualifizierung durch Training* auf. Deutlich herausgestellt werden bei diesem Aufbau der theoretisch fundierte, interdisziplinäre und praxisnahe Aufbau des Studiengangs: Wissenschaftler/innen aus den beteiligten Fachbereichen Politik- und Sozialwissenschaften, Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften vermitteln den aktuellen Forschungsstand in den Themenfeldern der Gender und Diversity Studies. Sie vermitteln außerdem in der Lehre die Fachkompetenz in den Bereichen Migration und Integration, Demografie oder Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit. Darüber hinaus qualifizieren Trainings mit Expert/innen aus der Praxis einerseits für das Übertragen von gleichstellungspolitischen Zielen in konkrete Handlungsstrategien wie Diversity Management oder Gender Mainstreaming und bieten andererseits Raum, Fähigkeiten im Selbst- und Projektmanagement zu erwerben.

Besonders das Coaching-Angebot soll im Rahmen des Studiums dazu beitragen, den Übergang in die eigene berufliche Zukunft zu gestalten. Theorie- und Methodenvermittlung und praktische Ausbildung erfolgen in einer Vielfalt innovativer Lehr- und Lernformen und

Kontakte mit Praktiker/inne/n ermöglichen den erfahrungsnahen und aktuellen Austausch. Trainings und Coaching sowie das integrierte Praktikum fördern neben Gruppenarbeiten auch die Berücksichtigung individueller Fragestellungen.

Das Studienangebot des weiterbildenden Masterstudiengangs Gender- und Diversity-Kompetenz richtet sich an Personen, die in NGOs Unternehmen, Behörden, sozialen und bildungsbezogenen Projekten als Betriebsrät/innen oder als Frauen-, Gleichstellungs- bzw. Diversity-Beauftragte arbeiten. Zudem bietet der Studiengang gute Möglichkeiten zur Weiterbildung für Wirtschaftler/innen, Jurist/inn/en und Sozialwissenschaftler/innen. Angesprochen sind damit aber auch Interessierte, die zukünftig ihre Expertise in diese Richtung lenken oder ausbauen wollen.

Da sich das Angebot an Personen mit Berufserfahrung richtet, spielt der Erfahrungsaustausch unter den Studierenden ebenfalls eine wichtige Rolle. Dieser soll dazu beitragen, professionelle Netzwerke zu bilden und einen Informationsaustausch herzustellen, Recherchekompetenz zu entwickeln, einen Überblick über Angebote im Bereich Gender und Diversity auf dem deutschsprachigen und europäischen Markt zu geben und politische Rahmenbedingungen und gegenwärtige Veränderungen der Geschlechterverhältnisse zu verdeutlichen – Fragestellungen, die im Masterstudiengang selbst auch vermittelt werden.

Der Studienbereich „Berufspraxis und Praxisperspektiven“ vermittelt den Studierenden einen Einblick in die Praxis der Chancengleichheit. Dies beinhaltet das Erlernen, die kritische Reflexion sowie das Weiterentwickeln von Implementierungsmodellen, Konzepten und Instrumenten. Innerhalb dieses Studienbereichs steht das Erlernen der Anwendung und Umsetzung des theoretischen Wissens um Gender Mainstreaming und Diversity Management im Vordergrund.

In 18 Schritten zu einer erfolgreichen Gleichstellungsarbeit

Zertifizierungsprogramm für dezentrale Frauenbeauftragte an der Freien Universität
erstmals gestartet

Nicole Eschner, stellvertretende zentrale Frauenbeauftragte

Wird eine Frauenbeauftragte gefragt, was sie eigentlich im Rahmen ihres Amtes macht, kann die Antwort darauf schon mal etwas länger ausfallen. Begleitung von Personalvorgängen, Beratung aller Mitglieder in Gleichstellungsfragen, sowie in Konfliktfällen, Mitwirkung in Gremien und Kommissionen, aber auch bei allen strukturellen Prozessen wie z. B. der Studienreform – um nur eine kleine Auswahl ihrer Tätigkeiten zu nennen. Bei all der Vielfalt dieser Tätigkeit ist eines in jedem Fall gewiss: Frauenbeauftragte sind in ihren Einrichtungen wichtige Akteurinnen des Wandels. Doch wie kann ein grundlegender Veränderungsprozess an Universitäten sinnvoll angestoßen, begleitet und ggf. gesteuert werden? Und wie erlangen die Frauenbeauftragten eigentlich ihr Handwerkszeug dafür? Denn in die Wiege gelegt ist dies natürlich keiner. Aus diesem Grund hat die zentrale Frauenbeauftragte in Zusammenarbeit mit dem Weiterbildungszentrum für die dezentralen Frauenbeauftragten an der Freien Universität ein strukturiertes Weiterbildungsprogramm entwickelt, das im April 2010 erstmals gestartet ist.

Das Programm versteht sich als konsequente Antwort auf die Änderungen in der Hochschullandschaft, die in den letzten Jahren erfolgt sind und die auch direkte Auswirkungen auf die Gleichstellungsarbeit haben. Frauenbeauftragte sind heute verstärkt ins Hochschulmanagement eingebunden; das hat auch die Anforderungen an das Amt verändert. Das Aufgabenfeld hat an Komplexität gewonnen. Frauenbeauftragte müssen sich innerhalb der Hochschulstruktur sicher bewegen und mit den Instrumenten der Hochschulsteuerung umgehen können. Schlagworte wie Exzellenzinitiative, Qualitätsmanagement, Gleichstellungskonzept, forschungsorientierte Gleichstellungsstandards usw. verdeutlichen diesen Prozess. In diesem Kontext verfolgt das Programm zwei Ziele. Zum einen wird durch die Zertifizierung das Amt der Frauenbeauftragten als qualifizierende und qualifizierte Tätigkeit anerkannt und wertgeschätzt. Das „training on the job“ wird zu einer fassbaren Größe, die auch nach der Amts-

zeit eine wertvolle berufliche Qualifizierung darstellt. Zum anderen dient das Programm der Qualifizierung und Professionalisierung der Amtsträgerinnen und statet sie mit dem notwendigen Rüstzeug für eine erfolgreiche Gleichstellungsarbeit aus.

Das Programm läuft jeweils über zwei Jahre, so dass das Zertifikat innerhalb einer Amtszeit erworben werden kann. Es setzt sich aus 18 Weiterbildungsveranstaltungen zusammen, deren Spektrum sich von fachlich-inhaltlichen Themen wie z. B. zur Hochschulstruktur der Freien Universität, zum Gleichstellungsrecht, zu Personalmanagement oder Hochschulsteuerung über die Schulung kommunikativer Kompetenzen wie z. B. Rhetorik, Konfliktmanagement oder Smalltalk bis zu persönlichkeitsbildenden Trainings wie z. B. Zeitmanagement, Auftritt und Wirkung oder Stressbewältigung erstreckt. Es werden aber auch Themenfelder wie Diversity Management oder Organisationsentwicklung berücksichtigt. Flankiert wird das Programm von Einzelcoachings und Gesprächsrunden mit ausgewählten Gästen („Kamingespräche“), die der Vernetzung dienen sollen.

Die Vielfältigkeit des Amtes findet sich in diesem Programm wieder, es wird zugleich fundiert darauf vorbereiten und die amtierenden dezentralen Frauenbeauftragten kompetent begleiten. Auf diese Weise wird die Gleichstellungsarbeit an der Freien Universität insgesamt professionalisiert und gestärkt. Dies ist angesichts der skizzierten Entwicklung der Gleichstellungsarbeit wichtiger als je zuvor.

Weitere Informationen über die zentrale Frauenbeauftragte der Freien Universität Berlin (Kontakt Daten siehe Impressum)

„Bitte mit Kinderbetreuung!“

Rück- und Ausblick zur Tagung „Bitte mit Familie – Hochschulen im Wandel“
am 15. und 16. März 2010 in Berlin

Michaela Volkmann,
Mitarbeiterin im Familienbüro



Ein ICE im OSI
(Foto: Familienbüro)



Die jüngste Bundesministerin,
Dr. Kristina Schröder, hielt die Eröffnungsrede:
„Familienfreundlichkeit ist auch ein Erfolgs-
faktor für die Hochschulen“
(Foto: David Ausserhofer)

Großer Bahnhof im Souterrain des Otto-Suhr-Instituts. Punkt 12:00 Uhr trafen dort am 15. März gleich mehrere ICEs ein – wenn auch mit auffallend jungem Zugpersonal: fünf Mädchen und Jungs, angemeldet zur Kongress-Kinderbetreuung. Auf ihren Tretmobilen im Schnellzug-Design kurvten sie zunächst durch den Seminarraum, in dem sie später malten, Ball spielten und bastelten oder ihn verließen, um Dahlemer Spielplätze zu erkunden. Derweil tagten ihre Eltern (hier waren es ausnahmslos Mütter) nebenan im Harnack-Haus. Konferenztitel: „Bitte mit Familie – Hochschulen im Wandel“. So erfuhren sie gleich in Theorie und Praxis, wie sich Studium und wissenschaftliche Karriere mit Elternschaft vereinbaren lassen.

„Es war wirklich toll, was mit den Kindern unternommen wurde. Amy hatte riesigen Spaß, und ich war die ganze Zeit ruhigen Gewissens, sie in guten Händen zu wissen. Somit war die Tagung für uns rundum ein voller Erfolg“, schrieb eine Teilnehmerin an das Familienbüro, das in Zusammenarbeit mit dem Familienservice pme die Konferenz-Kinderbetreuung organisiert hatte.

Zur Tagung selbst hatten die Robert Bosch Stiftung, der Beauftragte der Bundesregierung für die neuen Bundesländer und das CHE Centrum für Hochschulentwicklung geladen. Gekommen waren 180 Vertreterinnen und Vertreter aus bundesdeutschen Hochschulen, um ihre Erfahrungen aus der Praxis zu diskutieren, Lösungen auszutauschen und Anregungen für eine familienfreundlichere Kultur an den Hochschulen zu sammeln. Ausgezeichnet im Mai 2008, arbeiten acht Hochschulen, darunter auch die FU, seit

mehr als zwei Jahren gemeinsam im best-practice-Club „Familie in der Hochschule“ daran, die Vereinbarkeit von Familie und Studium bzw. Karriere zu verbessern. Zum Abschluss in Berlin präsentierten die Clubmitglieder nun ihre familienfreundlichen Instrumente, Handreichungen und Alltagsberichte: von E-Learning- und Teilzeitstudienangeboten, Mentoringprogrammen für Studierende und Hilfestellungen für ein Auslandsstudium mit Kind bis zur Unterstützung von Dual Career Couples. Beispielhaft stehen diese Projekte dafür, dass sie Familie in der Hochschule sichtbar und lebbar machen. Oder, wie Christiane Voigt, Juniorprofessorin an der Johannes Gutenberg Universität Mainz, es

auf dem Podium formulierte: „Kinder sollten im Hochschulalltag sichtbar werden, um das gesellschaftlich wichtige Konzept der familienfreundlichen Hochschule zu realisieren.“

Während dieser Tagung waren Kinder tatsächlich nicht nur Thema, sondern sichtbar, etwa zwischen Harnack-Haus und Otto-Suhr-Institut auf dem Weg zum Spielplatz oder auch beim abendlichen Empfang. Es hat sich erneut bestätigt, wie wichtig und notwendig es ist, dass Hochschulen eine

professionelle Kinderbetreuung bei Konferenzen anbieten. Die Akzeptanz der Kinder, die positiven und oft dankbaren Reaktionen der Eltern sprechen für sich. Ziel soll daher auch sein, dass bei jedem Kongress, jeder Konferenz oder Tagung bei Bedarf eine Kinderbetreuung angeboten wird.



Die jüngsten Tagungsgäste
(Foto: Familienbüro)

Um Kongress-Kinderbetreuung als familienfreundliche und selbstverständliche Maßnahme an der Freien Universität zu etablieren, hat die Freie Universität mit der Familieneinrichtung pme bereits einen Service, der dafür genutzt werden kann und auch für die Notbetreuung (*siehe Wissenschaftlerinnen-Rundbrief Nr. 1/2010, S. 27*) eines (kranken) Kindes zu Hause. Das Familienbüro der Freien Universität wird in Kürze einen Leitfaden zur Kongress-Kinderbetreuung herausgeben mit Tipps zu Anmeldeverfahren und Finanzierungsfragen, Raumsuche und Verpflegung sowie eben zur gesamten Organisation. Auch auf diesem Weg also kommen sich Hochschulen und Familien näher. Zwar nicht immer im ICE-Tempo. Aber dennoch Zug um Zug.

Weitere Informationen zur Tagung und zum best practice-Club auf der Website des Familienbüros:

www.fu-berlin.de/sites/familienbuero/hochschule_gestalten

Kollegiale Beratung als Methode zur Unterstützung von Führungskräften an der Freien Universität Berlin

Birgit Thieme,

wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Zentraleinrichtung Hochschulsport

Vorbemerkung: Ziel der betrieblichen Gesundheitsförderung an der Freien Universität Berlin ist es, die Beschäftigten angesichts immer größerer Anforderungen an ihr Engagement und ihre Flexibilität zu unterstützen und ihre Arbeitszufriedenheit und Motivation zu erhalten. Kollegiale Beratung ist in diesem Kontext eine neue Methode der Personalentwicklung, die sich vor allem an Führungskräfte wendet und diese bei der Erfüllung ihrer vielfältigen Aufgaben unterstützen soll. Birgit Thieme arbeitet seit einiger Zeit in einem Team für Kollegiale Beratung mit. Im Folgenden schildert sie, wie sie dazu gekommen ist und welche Erfahrungen sie damit gemacht hat.

Voraussetzung für die Entstehung eines Teams, das die „Kollegiale Beratung“ praktiziert, ist die Teilnahme an der Weiterbildungsveranstaltung „Führung und Kommunikation“, die vom Weiterbildungszentrum der Freien Universität angeboten wird. An dieser Maßnahme habe ich im Zeitraum zwischen dem 16. März und dem 9. Juni 2009 teilgenommen.

Ich habe von diesem Angebot Gebrauch gemacht, weil ich in meinem Arbeitsbereich zunehmend auch mit Führungsaufgaben konfrontiert werde. Ich bin zuständig für fünf studentische Mitarbeiter/innen. Darüber hinaus betreue ich 250 Sportkurse und bin verantwortlich für den Einsatz von ca. 60 nebenamtlichen Lehrkräften. Aufgrund meiner Ausbildung (Studienrätin für Geschichte und Sport) verfüge ich über Kenntnisse in der Didaktik, Methodik, Unterrichtsgestaltung und Motivation. Neuland waren für mich aber Themenbereiche wie Mitarbeiterführung, Kommunikation und Konfliktmanagement, die nicht Gegenstand meiner akademischen Ausbildung waren.

Unter der Überschrift „Führung und Kommunikation“ bietet das Weiterbildungszentrum der FU ein Training für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen mit Daueraufgaben an. Gerade diese Themen haben mich interessiert, weil ich mir hierdurch Führungsinstrumente und Hilfen für meinen Arbeitsbereich aneignen konnte.

Das Weiterbildungsangebot setzte sich aus folgenden vier Modulen zusammen:

1. Führung und Kommunikation
2. Teamentwicklung und Führung im Team
3. Konfliktmanagement
4. Mitarbeiter/innen fördern und fordern
 - Kreative Lösungen für Führungskräfte

Für jedes Modul waren zwei Tage vorgesehen. Im Anschluss an diese Weiterbildung wurden die Teilnehmer/innen bei einem zusätzlichen Treffen durch eine außeruniversitäre Organisationsberatung in das Thema „Kollegiale Beratung für Führungskräfte“ eingewiesen und mit der Zielsetzung vertraut gemacht.

Wie läuft die „Kollegiale Beratung“ ab?

Die „Kollegiale Beratung“ findet ca. alle 8 Wochen statt. Es hat sich als hilfreich erwiesen, dass zuvor geklärt wird, ob ein Teamtreffen notwendig ist. Diese „Abfrage“ wird durch die Initiative einer Teilnehmerin bzw. eines Teilnehmers geklärt. Ein Treffen dauert ca. 2 ½ Stunden. Es hat in der Regel folgenden Ablauf:

- Eine Gesprächsleitung wird aus dem Team bestimmt.
- Ein/e Teilnehmer/in schildert ihr/sein Anliegen/Fall/Problem.
- Das Team stellt Verständnisfragen und bildet anschließend Hypothesen.
- Die/der Fallgeber/in gibt eine kurze Reaktion.
- Eine Mindmap mit den Lösungsvorschlägen des Teams wird erstellt.
- Die/der Fallgeber/in trifft eine Auswahl der zu verfolgenden Optionen.

Im Ergebnis verfügt die Person, die ihr Anliegen eingebracht hat, über eine schriftliche Mindmap mit konkreten Vorschlägen. Beim nächsten Treffen wird nachgefragt, was aus dem Fall geworden ist. Erfahrungsgemäß reicht die Zeit aus, um zwei Fälle zu bearbeiten. Themen bisheriger Fallberatungen waren z.B. Probleme mit Vorgesetzten und Mitarbeitern, die an dieser Stelle jedoch nicht weiter ausgeführt werden können, weil

sich die Teilnehmer/innen zur Verschwiegenheit verpflichtet haben.

Was bringt es, sich mit den Problemen aus anderen Bereichen zu beschäftigen?

In meiner Gruppe „Kollegiale Beratung“ sind Führungskräfte aus den verschiedensten Bereichen der Freien Universität vertreten, z. B. aus der ZEDAT, dem Fachbereich Erziehungswissenschaften und Psychologie, der Physik, der ZE Sprachlabor und der Veterinärmedizin. Das Erörtern eines Anliegens aus einem anderen Arbeitsbereich eröffnet die Möglichkeit, sich sachlich, unvoreingenommen und ohne emotionale Befangenheit mit dem dargestellten Problem auseinandersetzen. Gerade weil eine/n das Problem nicht persönlich betrifft, können konstruktive Lösungen gefunden werden. Für die Fallgeber/innen kann das außerordentlich hilfreich sein, weil ihnen auf diese Weise verschiedene Perspektiven aufgezeigt werden, auf die sie durch die eigene „Verstrickung“ vielleicht nicht gekommen wären. Diese anderen Sichtweisen erweitern das Spektrum der Lösungsfindung für die Fallgeber/innen.

Insofern ist die gesamte Weiterbildungsmaßnahme auch unbedingt empfehlenswert für Mitarbeiter/innen aus allen Bereichen der Universität, da hier wichtige Kenntnisse und Fähigkeiten aus den Bereichen Führungsinstrumente, Kommunikationstechniken, Mitarbeitergespräche, Teamarbeit und Mitarbeitermotivation vermittelt und geschult werden. Diese Kenntnisse können für den eigenen Arbeitsbereich außerordentlich hilfreich und damit motivationsfördernd sein.

Das Team der „Kollegialen Beratung“ kann erst entstehen, wenn die gesamte Maßnahme durchlaufen wurde. Die Teilnehmer/innen lernen sich hier in den einzelnen Modulen kennen und können so gegenseitiges Vertrauen aufbauen, das für die „kollegiale Beratung“ unerlässlich ist. Dem Instrument der „Kollegialen Beratung“ ist zu wünschen, dass es von Führungskräften der verschiedenen Ebenen in größerem Umfang wahrgenommen und genutzt wird als bisher. Auskünfte über die nächsten Termine des Weiterbildungsangebots „Führung und Kommunikation“ erteilt das Weiterbildungszentrum der Freien Universität.

Erschienen

Margherita von Brentano Das Politische und das Persönliche. Eine Collage

Wer war Margherita von Brentano? Der vorliegende Band zeichnet ein Portrait dieser linksintellektuellen Grande Dame. Dabei wird nicht nur Brentanos politisches Engagement in der Bundesrepublik, ihre Arbeit beim Radio und ihre akademische Tätigkeit an der Freien Universität Berlin, sondern auch ihr facettenreiches Privatleben skizziert.

Die Collage greift vor allem auf Schriften aus Brentanos Nachlass zurück, die hier zum Teil erstmals veröffentlicht werden. Neben Manuskripten zum Thema Holocaust, die Brentano in den späten 1950er Jahren für den Jugendfunk schrieb, Auszügen aus ihren philosophisch-theoretischen Vorlesungen sowie Interviews zu ihren sozialpolitischen



Aktivitäten finden sich darin auch private Lebensdokumente wieder:

z. B. autobiographische Notizen, die aufschlussreiche Zeugnisse der Familiengeschichte Brentanos liefern, und Auszüge aus der Privatkorrespondenz. In den Briefen an Brentanos späteren Ehemann, den Rabbiner und Religionstheoretiker Jacob Taubes, wird die spannungsreiche Beziehung zweier höchst komplexer Persönlichkeiten deutlich. Gespräche der Herausgeberinnen mit Weggefährten Brentanos ergänzen den Band.

Margherita von Brentano: Das Politische und das Persönliche. Eine Collage.

Herausgegeben von Iris Nachum und Susan Neiman. Mit einer Einleitung von Susan Neiman, Göttingen 2010

Margherita von Brentano Akademische Schriften



Margherita von Brentano (1922–1995) war nicht nur in der Kultur- und Wissenschaftspolitik der Nachkriegszeit eine wichtige und kontroverse Figur, sie hat auch zahlreiche Beiträge zur philosophischen Forschung und Lehre an der Universität geleistet. Insbesondere hat sie die philosophische Reflektion über die Voraussetzungen fortschrittlichen politischen Handelns an der Universität vorangetrieben. In diesem Band werden ihre wichtigsten Beiträge zu diesen Themen dokumentiert: die noch bei Heidegger verfasste Doktorarbeit über das Eine in der Metaphysik des Aristoteles; ihre

Forschungen über Antisemitismus und über andere Formen von Diskriminierung; der Habilitationsvortrag über Pluralismus und ihre Beiträge zur anschließenden Debatte; schließlich die späteren Schriften über die Rolle der Philosophie in der Gesellschaft und im politischen Diskurs.

Margherita von Brentano: Akademische Schriften. Herausgegeben mit einer Einleitung von Peter McLaughlin, Göttingen 2010

Tipps, Treffen, Termine

Wissenschaftspreis des Deutschen Bundestages

Der Deutsche Bundestag schreibt in diesem Jahr wieder den mit 10 000 Euro dotierten Wissenschaftspreis aus. Der Preis wird verliehen für hervorragende Arbeiten, die zu einem vertieften Verständnis der parlamentarischen Praxis beitragen.

Zur Bewerbung aufgefordert sind alle, deren Arbeit bereits publiziert und nach dem 1. August 2008 erschienen ist. Über die Vergabe des Preises entscheidet eine siebenköpfige Jury aus Wissenschaftler/innen. Bewerbungsfrist ist der 30. Juni 2010.

„Normalität auf Bewährung? – Lesbische und schwule Politiker in der Mediendemokratie“

Das Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin lädt am 11. Juni zu einer Präsentation und Diskussion „aktueller empirischer Studien zum Normalitätsregime von Geschlecht

und Homosexualität im Wechselspiel von Politik und Medien“ ein.

Die Veranstaltung findet statt am Freitag, den 11. Juni 2010, 15–18:30 Uhr, Universitätsstraße 3b, Raum 002

ABC der Antragstellung

Die Kontaktstelle Frauen in die EU-Forschung (FIF) im EU-Büro des BMBF bietet am 27. Mai erneut eine Veranstaltung zur Antragstellung im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm an. Eingeladen sind alle, die nähere Informationen rund um die Beantragung von Förderung erhalten möchten.

Daneben werden grundlegende Aspekte der Antragsvorbereitung und Begutachtung dargestellt sowie die finanzielle Projektkalkulation durchgesprochen. Die Veranstaltung findet in den Räumen des EU-Büros des BMBF in Bonn-Oberkassel statt. Die Teilnahme ist kostenlos, um eine verbindliche Anmeldung bis zum 17. Mai wird jedoch gebeten. Anmeldeformulare und nähere Infor-

mationen auf der Website des EU-Büros des BMBF: www.eubüero.de/fif

Summer School

Am 16. Juli beginnt die zweite Summer School des Harriet Taylor Mill-Instituts der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin. Thema wird diesmal sein: Wohin geht die Geschlechterpolitik der EU? Bilanz und Perspektiven im Bereich Arbeitsmarkt und Beschäftigung. Diskutiert werden dabei Forschungsergebnisse und Erfahrungen aus der Praxis, um den Austausch über die Perspektiven der Gleichstellungspolitik der Europäischen zu fördern. Zielgruppe sind Interessierte aus der Wissenschaft, aus politischen Institutionen und NGOs sowie Studierende verschiedener Disziplinen.

Anmeldefrist ist der 07. Juni 2010. Nähere Informationen unter: www.summerschool.harriet-taylor-mill.de

GEK Arbeits- und Fachtagung

Die Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (GEK) lädt vom 17.–19. Juni zur Fachtagung Gender and Politics – Gendered Politics an der Universität Bern ein. In kleinen Arbeitsgruppen werden ausgewählte Themen diskutiert und die Ergebnisse anschließend dem Plenum präsentiert. Geplant sind eine Plenumsveranstaltung zu den „Hochschulpolitischen Rahmenbedingungen für die Gender Studies – ein internationaler Vergleich“ sowie ein Roundtable zu den „Perspektiven der KEG und der neu gegründeten Fachgesellschaften“. Anmeldung und weitere Infos unter: www.genderkonferenz.eu/

Zum Verhältnis von Gleichstellungspolitik und Geschlechterforschung

„Gleichstellung wirkt sich auf die Qualität der Forschung aus, da Talente aus einer größeren Grundgesamtheit geschöpft werden können ... Die Berücksichtigung von relevanten Gender- und Diversity-Aspekten ist ... ein wesentliches Element qualitativ hochwertiger Forschung.“ (Aus der Präambel der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG)

Während sich für Gleichstellung mittlerweile wissenschaftspolitische Akteure wie die DFG oder der Wissenschaftsrat einsetzen, scheint den Geschlechterforschungszentren der Wind entgegen zu wehen. Statt mit dem Ausbau sind sie mancherorts mit der Schließung konfrontiert (z. B. an der Universität Hannover). Zeitgleich entstehen neue Studiengänge zu „Gender und Diversity“, oder Hochschulen verpflichten sich im Rahmen der Bologna-Reform dazu, Genderaspekte stärker in ihren Studiengängen zu verankern. Wie sind diese widersprüchlichen Entwicklungen zu bewerten? Konkurrieren Frauenbeauftragte mit Geschlechterforscherinnen um Anerkennung und finanzielle Mittel? Oder gibt es Gründe und Beispiele für ein gemeinsames Ziehen an einem Strang? Um diese Fragen wird es bei der Jahrestagung gehen, die die Arbeitsgemeinschaft Frauen- und Geschlechterforscherinnen an Berliner Hochschulen (afg) gemeinsam mit der Kommission Gleichstellung und Genderaspekte in der Forschungsförderung

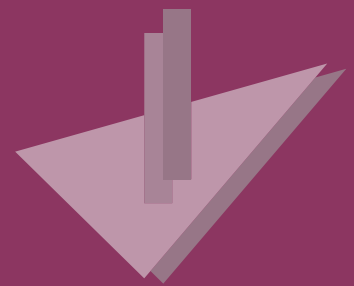
der Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten (BukoF) am Sa. 26. Juni 2010 in Berlin an der Freien Universität (Bibliothek des Philosophischen Instituts, Habelschwerdter Allee 30) veranstaltet. Programm und weitere Informationen über die Frauenbeauftragte der Freien Universität Berlin.

Bundesweiter Workshop Gleichstellungs-Controlling

Gezieltes Gleichstellungs-Controlling als Instrument der Qualitätssicherung und des Gender-Mainstreaming ist das Thema eines Bundesweiten Workshops der Goethe Universität Frankfurt am Main am 12. und 13. Juli 2010. Ziel ist es, Theorie und Anwendungspraxis des Gleichstellungs-Controlling zu diskutieren und in Kleingruppen die einzelnen Schritte von der Zieldefinition bis hin zum Reporting auf den jeweiligen Arbeitskontext der TeilnehmerInnen zu erarbeiten. Die Teilnahmegebühr beträgt 80 Euro und eine Anmeldung ist bis zum 18. Juni erforderlich. Nähere Informationen unter: www.frauenbeauftragte.uni-frankfurt.de/gleichstellungscontrolling



Foto: W. F. Haug



Die zentrale Frauenbeauftragte
der Freien Universität Berlin
Rudeloffweg 25-27
14195 Berlin

Tel: 030 838 - 54259
frauenbeauftragte@fu-berlin.de
www.fu-berlin.de/frauenbeauftragte